

Sprühdrohne: Überflieger oder nicht?

vs. Das laufende Weinjahr ist witterungsbedingt schwierig. vielerorts zeigen sich Schäden durch Falschen Mehltau – so auch in den Rebbergen von Buus, Maisprach und Wintersingen. Dort also, wo seit zwei Jahren eine Sprühdrohne im Einsatz ist. Reicht der von oben ausgebrachte Pflanzenschutz aus, um die Rebstöcke auch bei hohem Pilzdruck vollständig zu schützen? Die Weinbauern in den drei Dörfern zeigen sich bisher zufrieden mit ihrer 50000-Franken-Anschaffung. Dass ergänzend auch zwei herkömmliche Spritzgänge pro Jahr nötig sind, sei von Anfang an klar gewesen. Insgesamt rechnet man im Baselbiet mit einem guten Weinjahrgang 2024. Bild zvg Seite 5



Die Sprühdrohne löst nicht alle Probleme

Maisprach | Winzer setzen auf Unterstützung aus der Luft

Der Drohneneinsatz im Reb-
bau wird von den Experten
als Erfolgsgeschichte bezeichnet.
Doch das Hightech-Flugobjekt
mit Pflanzenschutzmittel an Bord
ersetzt die alte Spritze nicht voll-
ständig.

Thomas Gubler

Vor gut zwei Jahren hat der Verein «Wy-Erläbnis» für die Weinbauern der Rebgemeinden Buus, Maisprach und Wintersingen eine sogenannte Sprühdrohne angeschafft. Eine Investition von insgesamt mehr als 50000 Franken. Die Drohne mit sechs Rotorarmen und einer Nutzlast von 40 Kilogramm sollte es ermöglichen, den Pflanzenschutz auf den teils steilen und schwer zu bearbeitenden Rebflächen effizienter, gesundheits- und bodenschonender zu betreiben.

Zum einen sollte der Hilfsstoff-
einsatz reduziert werden, zum and-
ern würde man an den Steilhängen
die gefährlichen Arbeitsgänge (Ab-
rutschgefahr) reduzieren können. Und
nicht zuletzt wäre das «Spritzperso-
nal» wesentlich weniger den Besprü-
hungen ausgesetzt. Der Kanton Basel-
land unterstützte das Projekt mit der
Übernahme eines Drittels der Invest-
tionskosten. So startete man 2022
hoffnungsvoll ins Rebjahr.

Erfolgreiche Zwischenbilanz

Gut zwei Jahre später wird laut Reb-
baukommissär Urs Weingartner eine
Rebfläche von rund zehn Hektaren mit
48 Bewirtschaftern mit der Drohne
besprüht. Und seine Zwischenbilanz
fällt positiv aus. «Das Drohnenpro-



Der Verein «Wy-Erläbnis» hat die 50000 Franken teure Sprühdrohne angeschafft. Sie kann bis zu 40 Kilogramm Nutzlast tragen.

Bild zvg

jekt verläuft sehr erfolgreich», sagt
Weingartner, der mit eigenen Reben
in Wintersingen auch persönlich im
Projekt involviert ist. So werden mit
der Drohne bloss noch etwa 120 Liter
pro Hektare versprüht. Beim konven-
tionellen Spritzen sind es zwischen
300 und 400 Liter.

Gerüchten, wonach die mit der
Drohne besprühten Rebflächen mehr
Echten und Falschen Mehltau auf-
wiesen, tritt der Rebbaukommissär
vehement entgegen. Dass die Drohne
indessen nicht alle Probleme auf ei-
nen Schlag gelöst hat, gesteht Urs

Weingartner aber ein. «Ganz auf das
Spritzen am Boden verzichten kann
man nicht – insbesondere in einem
so schwierigen Weinjahr wie dem lau-
fenden.» So seien zwei Spritzgänge
am Boden pro Jahr notwendig.

Nur von oben

Der Grund dafür ist, dass die Drohne
das Pflanzenschutzmittel von oben
versprüht und dadurch die unteren
Bereiche der Pflanzen zu wenig ab-
bekommen. «Aber das haben wir von
vornherein gewusst», sagt Urs Wein-
gartner. Und gerade in diesem feuch-

ten Sommer mit starkem Pilzdruck
habe man sich diese Spritzgänge am
Boden nicht sparen können. «Wer
diese unterlassen hat», so der Reb-
baukommissär, «dessen Ertrag ist hoch-
gradig gefährdet. Aber das ist nicht
die Schuld der Drohne.»

Michael Schaffner, Gemeindeprä-
sident von Wintersingen und Präsi-
dent des «Wy-Erläbnis», bestätigt die
Aussagen des Rebbaubaukommissärs.
«Die Drohne hat hervorragend funk-
tioniert. Gerade in diesem schwieri-
gen Jahr», sagt er. So habe man auch
bei herausforderndem Terrain den

Pflanzenschutz gewährleisten können.
Die konventionellen Spritzgänge habe
man jeweils zu dem Zeitpunkt durch-
führen können, wenn das Terrain sie
erlaubt habe. Und Raphael Graf aus
Maisprach, der einen Teil seines Reb-
lands konventionell und einen ande-
ren mit der Drohne bearbeitet hat,
konnte betreffend Pilzbefall «keinen
Unterschied» feststellen.

Dass die Drohne nicht alle Pro-
bleme aufs Mal lösen könne, sei ja klar:
«Sie kann vieles, aber nicht alles»,
bringt Michael Schaffner die Sache
auf den Punkt.